Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 46

Artikel: Die Ziffern des Fortschritts

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Ziffern des Fortschritts. 3

Es liebt der Fortschritt, uns zu überraschen, Die großen Kinder, daß sie staunen dann, Vernehmen sie, daß 20,000 Flaschen In einem Tag man fabrizieren kann.

Solch' Wunder von Maschine kam von drüben Und bracht' dem Flaschner Millionen ein. Glasbläser muß es freilich sehr betrüben, Denn tausend sollen jetzt entbehrlich sein.

So kommt ein Neues täglich uns zu Ohren, Das seinen Weg sich autelt brüsk : brutal; Das Meiste wird maschinenhaft geboren, Der Honig längst, — doch das ist kolossal:

Im "Honigland" hannover hat ein Schlauer Jahrein, jahraus uns honig produziert; Es hat der Bienenhonigwabenbauer Bei dem Gemächt' gewaltig profitiert.

Salzsäure, Soda, Zucker braucht' der Rentner, Um berzustellen seinen Honigseim. Pro Jahr war'ns 36,000 Zentner,— Und Hunderttausend— gingen auf den Leim! ee Zeppelins Memoiren. ee

Graf Zeppelin schreibt Memoiren!
Die Buchverkäufer schmunzeln schon.
Dei! Wie man sliegt wird bald erfahren
Die Welt vom großen Schwabensohn.

Dem höffen folgt Enttäuschung schneller, Wenn man ein Riesenwerk vollführt; Bis endlich surrt so ein Propeller Wird mancher Schicksalspuff verspürt.

Bewundernd wird die Jugend lauschen Den Worten ihres Zeppelin! Sein denkt man, wenn die Wipfel rauschen, Wenn boch am himmel Wolken zieh'n.

=99

"Ihr naht euch wieder . . . "

Thrnaht euch wieder, schwankende Gestalten, In graue Nebelschleier eingehüllt, Das Kleid verdrückt in unmodische Falten, Der Hutschmuck abgeblaßt und stark ver-

So mahnt ihr mich, ein Graufen faßt mich an, Der Herbst ist da und mit ihm das Verlangen Bon Frau und Töchter: Sieh' uns gnädig an Und lasse uns in neuen Aleidern prangen.

Ihrnahteuchwieder, schwankende Gestalten, Die ihr des neuen Herbstessegen voll. Ihr könnt euch schwer auf euren Füßen halten,

In euren Schädeln wirbelt es wie toll. Vom "geist'gen" Inhalt seid ihr schwer benebelt,

Ihr feht des Lebens Weg im Zickzack grade, Durch Alkohol wird Suer Geist geknebelt, Und was ihr wirkt, weist auf die gleichen Psade.

Ihrnaht euch wieder, schwankende Gestalten, Die um Parteien-Gunst sich seltstam drehn; Gedenken wir dabei der wackern Alten, Dann wünschen wir, sie möchten auserstehn, Euch eure Pflichten ins Gewissen reien, Auf daß ihr sest und mannhaft sollet schüben, Was sie erkämpst und was sie selbstlos schusen.

An Euch ist's, das Errungene zu schützen!

Mintervorsätze.

Bur Frage bin ich heut' gezwungen: "Wird mich der Winter nicht umbrungen?" Ich denke halt im vollsten Schauder Un unbequeme, bicke Rlauber. Und mag boch nicht wie Hamfter schlafen So hinter bem geheizten Afen. Gott gebe, daß ich nicht verfaule Bor lauter ewig langer Waule, Dieweils mir in ber Rirche ichabigt, Wenn fo ein Pfarrer lange pradigt, Ein breites, geiftliches Gebrummel, Das bringt mich schwerlich in den hummel. Und wenn ich's will erbaulich boren, So fängt's mich ichredlich an ju froren, Ich muß ben Rößliwirt befturmen Um etwas Gutes gunt Erwürmen, Dann bent' ich ohne Froftgegitter Un Zwingli und ben Martin "Liter". Und fann geschützt vor Winterklagen Auch so gewohnter Andacht pflagen. Sogar in Rom ber beil'ge Bater Mikaonnt mir nicht ben fleinen Rater. Ein Kreuziaß macht mich fromm und munter Und weiter stedt ja nichts dahunter!

er spanische ferrer hat sein Teil, ich aber rede von der Frau Steinheil; und sie erfreut sich meiner Beisteurung zu ihrer Unschuldsbeteurung. Sie wird sich mit Ohnmachtswaffen hoffentlich die freiheit verschaffen. Huch was sie nach Gesetzesbuchstaben etwa verbrochen soll haben; wer klug ift, der denkt in aller Ruh', jedenfalls gehört ein Mannsbild dazu. Wo ein hosenträger dahinter steckt ift immerhin der Teufel geweckt, und alles verstohlene Liebhabern kommt her von diesen Nachtrabern. Also für solche Sittlichkeitsschlacken, sollte der Richter das Männchen packen, ohne dasselbe in allen Gaffen frei herum stolzieren zu laffen, und verleitenden frauen daneben die vollständigste freiheit geben. Ohne die Mannsmenschen die findigen, könnten frauenzimmer nicht fündigen, also frag' ich in voller Geduld: "Wer ift an allen Verbrechen schuld?" Schon das erfte Söhnlein der Kain, machte seinen Bruder Ubel dabin, und so folgte im Papageistil diesem verworfenen Beispiel alles Männliche, wie man seit tausenden Jahren, geschichtlich und gerichtlich hat erfahren. frau Steinheil wird freilich gang prächtig bei Belegenheiten ohnmächtig. Richter glauben, es sei ihr nicht übel, wenn sie nicht laufe zum Kübel. Geschworne sebens ihr nicht an, aber etwas hat ihr doch weh getan, und die herren fühlen ihr herz picken bei ihren vielsagenden Blicken, und wenn sie hie und da gelogen so hat's ein Upostel auch gepflogen. Man meint, daß sie einen Entschlupf sucht, wenn sie weint ins seidene Schnupftuch, aber die Richter merken mit Bergklopfen in ihre Bruft die Tranen tropfen, und der himmel möge sie leiten, daß sie zum freispruche schreiten. Sie sollten doch suchen freuz und quer, irgend ein Mannsbild muß doch noch her, daß man auf diesen grundschlechten Mann die Verbrechen der frau abladen fann. 3ch muß denken, o herr des Cebens: war' frauen-Pfiffigkeit gang vergebens, weil sie trotz aller frommer List bloß ein schwaches Frauenzimmer ist, und weil fich nach Urt von Wölfen die Mannsbilder gegenseits helfen, dann sag' ich nur verachtungsvoll: "Uha!" Enlalia.

ПВ. Und wär' die Beklagte scheinheilig, fie ist unstreitig doch steinheilig.

Politische Geistergeschichte.

's ist haarig, was in London g'schieht! Da ist z. Beispiel der Zeitungsmann Stead, Der möcht' sein Vaterland gern blamieren.— Vorläufig tut er Geister zitieren. Er war vor Zeiten 'mal Pazississ'; Heut' aber ist er Chauvinist Und ein ganz ruppiges Karnickel. Er steht im Dienst der "Daith Chronicle". "Bist du im Himmel, in der Höll', Gladstones Geist, erscheine zur Stell'! Daß du unserm Kreis verklindest, Wie das Resormbudget du sindest!"

Und alle Zweifel von ihnen nahm. Um Anfang war er ein bischen blöbe; Dann aber hielt er — eine große Rede. Und dann, zum Schluß—o Welthumor!— Kam er sich ganz gemütlich vor

Und riß — das ist des Wunders Spige! Und riß — der alte Knabe — Wige.

Franzosen-Haupt- und Candsverdruß.

Heiraten gibt's im Uebersluß, Nur keinen Kinderüberschuß, Obwohl man Buben haben muß, Und zwar vom allerbesten Guß Schon für den Allianzen-Russ'. Gehoben wird das Sindernus Nur durch Besehl bei höchster Buß, Daß aller Liebesspiritus Nicht enden darf mit Schmeichelkuß. Ein Pfarrer hört dann gern den Gruß, Wenn jeder Bater halb konfus, Wenn auch mit etlichem Verdruß, Im Feuer sast, wie einst der Huß, Jur Taufe rust vor Jahresschluß.

Beruhigend. 19

Urzt: Wo fehlt's denn, Bauer, hm? Bauer: Herzklopfen hob i allweil, so damisches! Urzt: Wenn's Herz no schlagt, das ist

d'Hauptsach'!

B Zwä Gsätzli. B

Was denket au die donders Nare, Kä Säntisdähnli chont zom Fahre. Do brucht's ä Här, wo's baue cha, Wenn niemert nüt will zahle dra.

s'ift aber au bim Strohl kā Wonder, Das Bähnli chäm zom alte Plonder, Wyl bald der allernütigst Zwerg Cha flüge of der erst best Berg.

Rägel: "Göhnber bä Mittag ä gah losen uf Turbine bure, wenn s' wieder über bie neust Emeindschüleherei reded?" Chueri: "Was Smeindschüleherei? Ihr chömed mer grad rächt! N so ä not= wendige und rendablicht Irich= tig? Das verstöhnd Ihr nüd mit Eue=

rer Chabishäupliintelligans." Rägel: "Gwüß besser, weber die, wo drüsber gredt händ und na reded. Da häts na berig drunder, won ä Chue uf süfgg Savitt nüd kenned vor em ä Gampiroß und wänd über 's Milchgschäft

Chueri: "Bin ere so a Tischgution spilt's Chalberen und's Melle fa Rolle, bo chunts bloß uf de nazinalmödenomisch Standpunkt a und säb wirt en Pfarer oder en Professer so guet verstoh wien en Eierbrächteri."

Rägel: "Mer hät fie bereits gmerk, bim Schlachthus, die Naziemalmöckenie wenn 's Fleisch all Tag thürer wirt, daß en habliche Ma äsangs nüme vermag z' daufe, verschwiegen en Arbeiter. Wenn sin un nib na für 's Surchrutimache wend de Gmeindsbetrieb issehre und fäb wenn !!"

Chueri: "Jä spöttleb nu nüb a so, Rägeli. Die Wohnige won amel im Gmeinbsbetrieb im Indestriequattier gmacht worde sind, dostid amel viel weniger Zeis weder ander."

Mägel: "Hä wohned öppen d'Arbeiter brin, wo f'händ müese duretrucke bi dr Abstimmig? Göhnd ämal die Broblitarier gen aluege und fäb göhnd."

Chueri: "Jä, bas chunt nild vo hüt uf morn; die diverine Wohltate vom Gmeindsbetrieb —"

Mägel: "Gipürt mer am besten am Bortmeneh, junderheitli die Armen und die Mittlere; eme Riche chas Wurst si, eb 's Fleilch 2c. viel oder wenig chosti."

Chueri: "Ihr hand a chli a Sauornig in Euerem Chopf inne, uf hochtulich Ihr find und bliebed a natienalemöckomisches Rindvieh."

Rägel: "Und Chuehri schriebt mer mit " h".